∴ C. M. D. „Ich sehe auf der Straße bisweilen eine Dame mit ihrer erwachsenen Tochter spazieren gehen. Meine Eltern grüßen beide, ich natürlich auch, wenn ich mit denselben gehe. Bin ich nun verpflichtet die Dame, welche mir ebensowenig wie ihre Tochter vorgestellt ist, zu grüßen, wenn ich ihr allein begegne, und wie muß mein Verhalten der Tochter gegenüber sein, wenn ich ihr in den Weg komme?" — Wenn die Damen Ihren Eltern bekannt sind, so sind Sie Ihnen so gut wie vorgestellt und da wird es Ihnen nichts schaden, wenn Sie Mutter oder Tochter bei alleiniger Begegnung mit einem artigen Gruß beehren.

∴ H. Haupt, Meißen. „Bitte mir mittheilen zu wollen, zu welcher Gemeinde (Gebiet) früher das Grundstück, auf welchem jetzt die Steingutfabrik von Villeroy u. Boch steht, gehörte?" — Das Grundstück (Leipzigerstraße Nr. 36 u. 37) gehörte früher zu Neudorf u. wurde mit diesem Orte 1866 der Stadt Dresden incorporirt.

∴ Treue Abonnentin. „Ich bin alleinstehende Wittwe und habe vor etwa fünf Jahren durch eine Privatperson mein Testament aufsetzen lassen. Dasselbe habe ich unterschrieben und in gleicher Weise auch von drei Zeugen unterschreiben lassen und befindet sich das Dokument in meiner Verwahrung. Nun frage ich: Ist diese Form vor Gericht vollkommen gültig?" — Das Testament ist ungiltig. Es mußte vor mindestens 5 Zeugen errichtet werden. Auch sonst sind Förmlichkeiten dabei zu beobachten. Es ist stets zu empfehlen, das Testament unter juristischer Mithülfe bei Gericht zu überreichen.

∴ Otto B. Riesa. „Ich bewohne eine kleine Stube im Hinterhause und da raucht es so sehr, als wäre man in einer Räucherkammer; ich muß mich allemal flüchten, wenn ich Feuer in den Ofen mache, um nicht zu ersticken. Ich habe jetzt die Wohnung ausreparirt lassen, wenn aber der Wirth den Schaden nicht machen läßt, so sieht es in vier Wochen aus wie in einem Backofen. Er ist schon öfters dazu gekommen, wenn die Stube voll Rauch war, er konnte es selbst nicht aushalten. 1) Ist der Wirth verpflichtet, den Schaden repariren zu lassen? 2) Wenn er es nicht machen läßt, kann ich's dann machen lassen und ihm vom Hauszins abziehen?" — 1) und 2) Ja!

∴ Zwei Streitköpfe! „1) Dürfen Soldaten nur allein auf der kleinen Militärpost (Königsbrückerstraße) ihre Packete aufgeben? 2) Welcher Artikel ist vor dem Wort Karnickel nöthig: der oder das Karnickel?" — 1) So viel uns bekannt ist, kann ein jeder Soldat seine Sendungen auf jedem beliebigen Postamte aufgeben. 2) Kennen Sie die bekannte Geschichte nicht, „wo das Karnickel angefangen hat."

∴ A. W. „Ich möchte sehr gern eine andere Handschrift mir angewöhnen und da habe ich mir den Roßberg'schen Duktus gewählt. Könnten Sie mir vielleicht mittheilen, wo ich auch Vorlagen hierzu bekommen kann?" — In unserem Expeditionslokal, Marienstr. 13, liegt eine Garnitur „steifer Roßberg"; die können Sie sich ansehen.

∴ Der blinde Friedrich Ferdinand Ludwig, Hainichen. „Werther Herr Briefkastenmann. Ich sage Dir und Denjenigen, die mir meine Goldene Hochzeit so liebreich beschenkten tausendmal Dank. Mag der liebe Gott Euch Allen ein tausendfacher Vergelter sein!" — Amen!

∴ Karl Schrot. „Ist schon gefunden oder festgestellt worden, daß in rohen Hühnereiern Trichinen oder Finnen sind oder sind dies unerwiesene Thatsachen?" — Die Frage ist erst kürzlich beantwortet worden. Neulich sind sogar Hühnerschrote Nr. 4 drin gefunden worden.

∴ R. u. J., Langebrück. „Wir streiten uns über die Kälte-Grade in dem Winter 1870—71. Weißt Du's?" — Die Kälte in dem betreffenden Winter war sehr streng und anhaltend; am 12. Febr. 1871 zeigte das Thermometer auf der Augustusbrücke 22 Grad und später sogar 25.

∴ Edwin Eras. „Wurden die Bäcker und Müller im Mittelalter zu den sogenannten unehrlichen Leuten gezählt?" — Die Bäcker und Müller sind jederzeit zu den ehrlichen „weißen" Leuten gezählt worden.

∴ M. E. „In den letzten Monaten des vorigen Jahres brachten Sie eine Mittheilung, daß Jemand (wenn ich nicht irre, war es ein Kaufmann in Blasewitz) von hochgradigster Lungenkrankheit völlig geheilt worden sei und daß derselbe gern bereit wäre, die Heilmethode Anderen mitzutheilen. Könnte ich nicht möglichst schnell dieses Herrn Adresse bekommen?" — Vielleicht kommt durch diese Veröffentlichung Ihre Bitte zum Ziele.

∴ E. R., Zwickau. „Was bedeutet die Bezeichnung „kreuz" bei den Ausdrücken kreuzbrav, kreuzfidel, kreuzdumm ꝛc.?" — Soviel, als: nach allen Richtungen hin", eine Ausnahme hiervon macht: Kreuz, verletz' die Wärterchen.

∴ H. Cns. „Tragen die Offiziere sämmtlicher sächsischer Kavallerie-Regimenter die Schärpe? Tragen die Adjutanten der Husaren die Schärpe, wie bei anderen Truppentheilen üblich, über die Brust?" — Die Offiziere der Kavalerie exkl. der Adjutanten tragen keine Schärpen. Letztere dieselben bei allen Regimentern von der rechten Schulter zur linken Hüfte.

∴ Ad., Schleiz. „Müssen Ausländer (also Nicht-Sachsen) beim Militär ihre Landeskokarde, sowie auch die sächsischen Farben tragen?" — Im Königreich Sachsen, welches seine eigene Militärhoheit hat, wird nur die sächsische Landeskokarde grün und weiß getragen, gleichviel ob der betreffende Soldat aus Preußen, Bayern oder sonst wo her ist.

∴ R. Habenicht, Briesnitz. „In den Dresd. Nachr. war eine Mittheilung bez. Aufklärung über das massenhafte Vorkommen von schwarzen Käferlarven zwischen Leutewitz und Omsewitz enthalten und bemerken Sie dabei, daß bereits Prof. Reichenbach ein derartiges Vorkommniß bei Dresden konstatirt habe. In welcher Zeitung oder Fachschrift und in welchem Jahre hat Prof. Reichenbach dies publizirt und wo sind diese Larven damals aufgetreten?" — Die vorliegenden Larven sind die eines Telephorus, wahrscheinlich Cantharis fusca. Vom Volke werden die ausgebildeten Käfer „Soldaten" genannt. Nach den Erinnerungen des Herrn Dr. G. Fritzsch hat Reichenbach über das massenhafte Vorkommniß nichts selbstständig publizirt. Es wurden Anfang der 60er Jahre diese oder ähnliche Larven in der Isis vorgelegt, Reichenbach sprach darüber und es sind seine Notizen nur in das Protokoll der betr. Sitzung aufgenommen worden. Sollte jedoch Reichenbach außerdem etwas darüber publizirt haben, so dürfte dies vielleicht im hiesigen Kgl. Museum durch Herrn Custos Kirsch zu erfahren sein. In der „Naturgeschichte der Insekten Deutschlands" schreibt v. Kiesenwetter: Die Larven der Cantharisarten leben ebenso wie die vollkommenen Insekten vom Raube und mögen bei der großen Menge, in welcher sie bisweilen auftreten, zu den merklich nützlichen Käfern zu zählen sein. Die eigenthümliche, schon von De Geer beobachtete Erscheinung, daß sie bisweilen im ersten Frühjahre massenhaft, namentlich auf schmelzendem Schnee, vorkommen, ist noch immer nicht genügend erklärt. „Leunis" schreibt: Die Larven leben unter Steinen und in der Erde von Insekten, einige erscheinen oft in Menge schon im Winter vor Anfang des Frühlings auf dem Schnee (Schneewurm).

∴ Stammtisch Deutsches Haus, Oederan. „Einige Kriegskameraden erkundigen sich angelegentlichst nach der Adresse des in einer der letzten Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71 erwähnten, an dem nächtlichen Gefecht (2. Januar 1871) in Bondy vor Paris betheiligten Gefreiten G., der sich als Schmied in sehr dürftigen Verhältnissen befindet, infolge Krankheit arbeitsunfähig geworden und im Erzgebirge leben soll?" — Der brave, allgemein bei seiner (der 11. Komp. des L.-E.-R. Nr. 100) beliebt gewesene Kamerad heißt August Grummt und wohnt in Benusberg bei Scharfenstein. G. leidet schwer an Rheumatismus, hat eine sehr zahlreiche Familie zu ernähren und hofft, daß er bei der in Aussicht stehenden Gnadenbewilligung des Kaisers berücksichtigt wird. Wollen Sie dem bedauernswerthen Mann eine Freude machen? Vorstehendes mit besten Grüßen von R. R. den alten Kriegskameraden Grenzaufseher J. W. in Schönberg bei Brambach i. V. und J. K. in Chemnitz zur Antwort.

∴ Dienstmädchen. „Ich diene bei vornehmer Herrschaft, bekomme Durchschnittslohn 1 Mk. die Woche. Nun bin ich fast den ganzen Tag in der Küche mit Geräthschaften beschäftigt, wenn nun durch irgend welchen Zufall von den zerbrechlichen Sachen etwas zerbricht, nicht durch eigenes Verschulden, so verlangt meine Madame stets ein neues Stück dafür. Meine Groschen gehen aber auf Abnutzung meiner Kleidung bei meiner Herrschaft vollständig auf, und zu meinem Schrecken bemerke ich, daß auf dem Kochherde eine Kochel Bläne macht, mit meiner großen Zehe in Berührung zu kommen. Bin ich da verpflichtet, das Alles auch noch im Stande zu halten? Da muß ich womöglich lange umsonst dienen!" — Eine vernünftige Herrschaft unterscheidet recht wohl ob ein Mädchen aus Unachtsamkeit Stück für Stück zerbricht oder ob die Gegenstände an Altersschwäche zu Grunde gehen. Daß im ersteren Falle das faselige Mädchen Ersatz leistet, ist ganz in der Ordnung. Du scheinst übrigens eine Scherbenfabrikantin erster Sorte zu sein, wenn Du wöchentlich für 1 Mk. zerbrichst. Passe auf und klage Dich selbst an!

∴ B. B. „Zur Vervollständigung der von Ihnen auf eine Anfrage im letzten Briefkasten gegebenen Antwort theile ich Ihnen mit, daß der Chinese, welcher den Subscriptionsball besuchte, nicht der Inhaber der am hiesigen Platze bestehenden Original-Chin. Handlung ist, sondern dessen Sohn, Herr Taen Ern Toung. Dieser Herr Taen Ern Toung ist nun aber seit ca. 1½ Jahren wegen seiner auf der Amsterdam-Ausstellung 1883 als Vorstand und Leiter der Chin. Abtheilung geleisteten Dienste Mandarin und Inhaber des weißen Knopfes. Derselbe ist also, wenn ich mich so ausdrücken soll, nicht in chinesischen Civilkleidern, sondern in der für Mandarine vorgeschriebenen Uniform und in diesem Falle in Gala- oder Hofuniform erschienen." — Dank für Aufklärung.

∴ Eugenie u. Anna, Leipzig. „Du bist der Mann, der Alles kann, — sogar zusammenfügt Weib und Mann. — Drum überall bist Du gekannt, — selbst in Bleiß-Athen wird Dein Nam' genannt. — Ob Wahrheit oder Anekdote, — wir machen eben mit die Mode — und nah'n vertrauensvoll uns Dir: — o, mach geschwind aus Zweien Vier!" — † — Wollt Ihr im Ernst verdoppelt sein — so stellt Euch nur recht bald hier ein; — zwei Gleichgesinnt, werden sich schon finden, — noch eh' im Garten blüh'n die Linden.

∴ Hedwig H. „Ein Berschen, ach ein Berschen — hat bei mir seine Noth; — lieb' Schnörkelein wie wärschen, — Wenn Du mir wohlgemuth — ein kleines Reimchen reimtest, — ach nur vier Zeilen lang; — vom Lenz, von Blumendüften! — hab' schon im Voraus Dank!" — † — Hedwig H. laß' mich in Ruh' — denn, ach, kein Gedicht bist Du! — Weder Lenz noch Blumendüfte — kosen Deine Stirn und Hüfte.

∴ W. S. „Einen Hasen verfolgend, welcher sich in mein Gartengrundstück durch den Stacketenzaun geflüchtet hatte, überkletterte ein Löbtauer Sonnabendsjäger mit Flinte in Begleitung mehrerer Jäger mein mannshoch eingezäuntes Gartengrundstück und nahm auch über den Zaun denselben Rückweg, als der Hase von den außerhalb des Gartens stehenden Jägern erlegt war. Wie kann man sich vor derartigen Vorkommnissen schützen?" — Durch sofortige Anzeige der das Jagdrecht mißbrauchenden Schützen. Das werden sie nich!

∴ R— in —tz. „Ich habe die Absicht, einigen bösen Zungen in Ostrau, die mit wahrem Heißhunger Familienereignisse auskundschaften und dieselben sich nach ihrem gehässigen Geschmack zurechtlegen, um sie dann mit ebensolchem Eifer wieder zu verbreiten, die Masken der Unschuld von ihren teuflischen Gesichtern herunterzureißen; nun bin ich darüber noch im Zweifel, wie ich das am Gründlichsten thue, so nämlich, daß diese Schandmäuler auch in weiteren Kreisen bekannt werden. Kann ich, wenn ich klage die bez. Gerichtsverhandlungen resp. Urtheile in beliebigen Blättern veröffentlichen?" — Das brauchen Sie gar nicht zu thun, das besorgen die Blätter schon selbst, wenn die Verhandlung öffentlich ist.

∴ L. R., Altenburg. „Vorigen Sonnabend kam ich Abend vor 6 Uhr als Fremder nach Penig und war nicht wenig erstaunt, weder auf der verkehrsreichen Muldenbrücke, noch auf den Straßen und dem Markte bei eingetretener vollständiger Finsterniß auch nur eine Laterne brennen zu sehen. Ich konnte mit vollständig gesunden Augen thatsächlich nicht 5 Schritte weit sehen und passirte es mir, daß ich mit einem Herrn, da man im Schmutz die Tritte nicht hören konnte, zusammenstieß. Wenige Schritte weiter wäre mir dasselbe und zwar auf der Brücke, mit einer Dame passirt, wenn ich diese nicht angerufen hätte. Darüber in den Harnisch gebracht, frug ich einen Herrn, von welchem ich richtigen Bescheid bekommen zu können voraussetzte, ob vielleicht bei dem Thauwetter das Gas eingefroren sei. Derselbe gab mir zur Antwort: „Ja, das ist in Penig so, wenn Mondschein im Kalender steht, wird keine Laterne angebrannt!" Was meinen Sie dazu? Ist dies nicht zum Wenigsten unerhört? Vorigen Sonnabend stand Mondschein erst nach 9 Uhr zu erwarten (trat auch nicht früher ein) und von 6—9 Uhr, in den verkehrsreichsten Stunden, kann man sich, namentlich als Unbekannter, ruhig den Kopf einrennen oder sich den Anzug verderben, wenn es einem nicht möglich wird, durch das spärliche Licht aus den Läden oder Wohnungen die Kothpfützen zu erkennen!" — Kaufen Sie sich eine Stalllaterne bei Hauptvogel in Dresden und zünden Sie dieselbe an, wenn Sie wieder nach Penig kommen und Mondschein im Kalender steht.

∴ A. Musikfreund. „Der Besuch der von der kgl. musik. Kapelle im Gewerbehause abgehaltenen Sinfonie-Konzerte bietet einen hohen Genuß, zumal dieselben durchweg nur von kunstsinnigem Publikum besucht werden, wie die dort herrschende musterhafte Ruhe und Ordnung bezeugt. Nächstdem sind auch die dort in den Wochentagen von der Mannsfeldt'schen Kapelle abgehaltenen Konzerte von künstlerischem Werth und wohl würdig, mit Andacht angehört zu werden. Recht unangenehm und störend wirkt indeß, wenn Leute, welche man der Kleidung nach für recht Anständige halten könnte, dergleichen Abende mit lebhaften Disputationen ausfüllen. So befand sich vergangenen Donnerstag inmitten des Saales eine Gesellschaft von 4 Herren und 3 Damen, welche nicht die Pausen, sondern die Konzertstücke als für die Unterhaltung bestimmt ansahen und trotz mehrfachen Mißfallensbezeugungen und „Pst"-rufen von verschiedenen Seiten in rücksichtslosester Weise laut sprachen. Das schöne Andante v. F. Schubert, sowie das Pistonsolo, welches Hr. Werner mit selten gehörter Virtuosität blies, ... Alles ging spurlos an diesen „Kunstsinnigen" vorüber und alle anderen Gäste im Umkreis hatten keinen Genuß, weil es eben diesen Leuten beliebte, sich sehr Nothwendiges laut zu erzählen; sogar die lärmende Musik der „Königin von Saba" wurde überschrieen und als am Schluß sich Alles zum Fortgehen rüstete, bemerkten die Musikfreude gar nicht, daß der Spaß zu Ende war, denn die eine Dame rief ganz überrascht aus: „Herrjeh, das Konzert ist schon alle!" Früher bestand bei den Mannsfeldt'schen Konzerten eine Art Stuhlpolizei, welche das Reserviren der Plätze durch Belegen beseitigte; wäre für oben gerügte Fälle nicht auch eine Art Mundpolizei sehr angebracht, welche dergleichen Rücksichtslosen, wie dem „Papageno" in der „Zauberflöte", Schlösser vorlegte, um öffentliches Aergerniß zu vermeiden?" — Wir sind ganz Ihrer Meinung und hoffen, daß die Störenfriede in jenen Konzerten sich schämen werden, so rücksichtslos die Andacht ihrer Nachbarn gestört zu haben. Papageno-Mundschlösser anzuschaffen und anzulegen, wäre freilich zu kostspielig, einfacher ist es, die Schwätzer an die Luft zu befördern.

∴ Seturus. „Welches ist der billigste Route nach dem nördlichen Queensland? An wen habe ich auch wegen der Passage zu wenden? Werden nicht auch von London aus Auswanderer auf Kosten der australischen Regierungen befördert? Geschieht diese mit Passagierdampfern oder anderen Schiffen, muß man sich selbst beköstigen, oder muß man an den Schiffen arbeiten?" — Da giebt's nicht viel Auswahl; die bekannteste ist die Netherlands India Steam-Navigation Company, welche ab England mit 21 großen Dampfern die Linien Singapore-Java und Java Torresstraße Brisbane (Hauptstadt von Queensland) einmal monatlich befährt. Dort erfahren Sie alles Nähere.

∴ Schubert, Treuen. „Erhält ein gewöhnlicher Soldat das eiserne Kreuz 1. oder 2. Klasse? Ist im Krieg 1870/71 vorgekommen, daß Soldaten das eiserne Kreuz 1. oder 2. Klasse erhalten haben? Im Falle bei welcher Gelegenheit?" — Im Feldzuge 1870/71 haben viele Soldaten (Gemeine) das eiserne Kreuz 1. bez. 2. Klasse erhalten. Bei welcher Gelegenheit dies bei den vielen tausend Inhabern dieser Dekoration jedesmal geschah, ist hier unmöglich zu sagen. Die Verleihung erfolgte stets für hervorragende Tapferkeit.

∴ Emil A., Hohenstein. „Eine erst Ostern 1884 geschlossene Verlobung wurde jetzt Seiten der Braut wieder aufgehoben, aus Gründen, die ich hier nicht berichten will. Steht nun deren ehemaligem Bräutigam das Recht zu, die dem jungen Mädchen zum Geschenke gemachten Sachen zurückzufordern, oder ist es rathsamer, davon auch abzusehen?" — Wenn das Mädchen die Geschenke nicht freiwillig zurückgiebt, würde ich dieselben nicht einfordern. Bedingungsweise haben Sie doch sicher keine Freude bereiten wollen. Noblen Menschen liegt dieser Gedanke fern.

∴ Alter Ab. „Es kommt mir ein bischen sonderbar vor, daß eine Marktfrau sich so ohne Weiteres zu ganz gemeinen Redensarten soll vergessen haben. Ich denke mir, die Geschichte wird schon anders sein. Die betreffende Frau wird vielleicht eine sogen. „Rasch-Liese" sein, erst etwas kosten, dann nichts kaufen (denn solche Frauen trifft man häufig, die sich auf dem Markte sozusagen vollessen und nichts kaufen), da ist's ja ganz in der Ordnung, wenn die ein bischen abgemuckt wurde." — Vollessen vom Kosten auf dem Markte?? Du liebe Zeit, man kann sich kaum von dem vollessen, was man für schweres Geld erhandelt und nach Hause trägt. Die Marktpreise sind darauf eingerichtet!

∴ St. u. W., Kötzschenbroda. „Muß beim Tippen (Kartenspiel) der dritte Spieler eine ausgespielte Farbe auch noch mit Trumpf stechen, wenn der zweite Spieler gen. Farbe schon mit Trumpf Daus gestochen hat; angenommen haben natürlich der zweite und dritte Spieler die ausgespielte Farbe nicht." — Hauptgrundsatz beim Tippen ist: man muß geforderte Farbe oder Trumpf zugeben. Also!

∴ Dr. G., Zittau. „Im Briefkasten Ihrer Nr. 12 vom 12. Januar 1885 beantworten Sie eine Anfrage aus Magdeburg, ob es „Zeichen- oder Zeichnenpapier" heißen müsse, dahin, daß das letztere richtiger sei. Im Interesse der Sprachrichtigkeit nun wollen Sie mir folgende Bemerkungen erlauben: Die Form „Zeichnenpapier" ist nicht die richtigere, sondern sie ist sogar falsch, so oft man auch leider „Zeichnenstift" oder „Rechnenheft" geschrieben und sogar gedruckt findet. Bei solchen Zusammensetzungen mit Infinitiven nämlich fällt das schließende „en oder ...n ab, z. B. Reitstunde, Hemmschuh, Polterabend, Wandelstern u. s. w. Ebenso bei rechnen und zeichnen. Es heißt also eigentlich „Zeichnpapier", eine Form, deren Aussprache durch ein eingeschobenes „e" (zei-(e)nen) erleichtert wird, so daß es also korrekt nur heißen kann: Zeichenpapier, Rechenstunde u. s. w. Die deutsche Sprache wird Ihnen Dank wissen, wenn Sie von diesen Bemerkungen Notiz nehmen wollen". — Et tibi maxime gratias agimus!

∴ H. E. „Wie hoch soll in Zukunft Mehl, also Mühlenfabrikate, verzollt werden?" — Den bisherigen Zoll auf Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze, Mehl, gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaaren) beabsichtigt man von 2 Mark per 100 Kilo auf 5 Mark zu erhöhen.

∴ H., Radeburg. „Mein Sohn, in einer kleinen Stadt an ein einfaches kräftiges Essen gewöhnt, ist seit einigen Jahren in Dresden bei einem Handwerksmeister in der Lehre. Derselbe klagt immer über eine unzureichende Kost; mager, im Sommer verdorbene Reste u. s. w., er spricht immer: Vater, da hab' ich zu Hause noch einmal so viel zu essen gehabt; es ist auch schon von Anderen früher in dieser Beziehung Klage geführt worden, meine persönlichen Erinnerungen helfen Nichts, denn die Frau hat die Hosen an und hält den Meister selbst sehr knapp im Futter. Der Meister knabbert selbst immer aus der Tasche und hat grauliche Furcht vor seinem kampfgeübten Hausdrachen. Kann ich den Jungen aus der Lehre nehmen oder mich in Dresden an den Obermeister wenden?" — Versuchen Sie es doch einmal, es muß aber auch wahr sein, denn so ein Junge weiß in der Regel nicht, wenn er satt ist.

∴ „Welche hiesige Firma könnten Sie mir am besten zum Ankauf einer preiswerthen, komplizirten Gummi-Bruch-Bandage empfehlen, da ich hier noch ziemlich fremd bin?" — Herr Bandagist Wendschuch, Marienstraße.

∴ Alter Ab., Döbeln. „Giebt es eine ausführliche Beschreibung mit Illustration von dynamo-elektrischen Maschinen zur Erzeugung von Licht und Kraft?" — Meyer's Fachlexika: Mechanische Technologie.

∴ L. Daz, Königstein. „Mit Bezug auf Ihren Artikel, Lichtmeß betr., theile ich Ihnen zur Beruhigung aller Landwirthe mit, daß nach dem hundertjährigen Kalender Lichtmeß erst den 3. Februar ist. Der Hundertjährige nun besagt, daß, wenn Lichtmeß die Sonne in der Mittagsstunde nicht scheint, ein Nachwinter auch nicht zu erwarten ist. Das traf nun dies Jahr zu, denn die Sonne hat an diesem Tage nicht geschienen; also weg mit den verdrießlichen Gesichtern!" — Unsere aufgeklärten Landwirthe geben überhaupt nichts auf diese unsinnigen Prophezeihungen und werden schwerlich deshalb verdrießliche Gesichter machen.

∴ W. und G., Stolpen. „Da die Kinder in Massen über 2 Straßen und den abschüssigen Marktplatz allhier Schlitten fahren und dadurch in der letzten Zeit schon Leute (u. A. ein Dienstmädchen und einen Schneiderlehrling) umgefahren und sehr verletzt haben, so fragen wir höflichst an, ob eine Genehmigung zu diesem Treiben nöthig ist oder ob man sich darüber beschweren kann?" — Von autoritativer Seite wird uns hierüber mitgetheilt: Der Stolpener Schulingend ist die rechte Seite des Marktplatzes zur Benutzung als Schlittenfahrbahn von der Polizeibehörde aus dem sehr triftigen Grunde angewiesen worden, um sie in steter Aufsicht zu haben. Es wird diese Einrichtung auch vom größten Theile der Bürgerschaft gebilligt. Verboten ist es, mit dem Schlitten über die Fahrstraße zu fahren. An den Beschädigungen, welche unlängst in zwei Fällen vorgekommen, sind die davon betroffenen Personen selbst Schuld gewesen.

∴ Franz Schirmer, Leipzig. „Kann man der „sächsischen Renten-Versicherungs-Anstalt" zu Dresden Vertrauen entgegenbringen und eignet sich dieselbe überhaupt zur Anlage kleinerer Kapitalien?" — Zu beiden Fragen ein vollkommenes Ja!

∴ Alter Ab. „Auf Ihre Anfrage: wo die billigsten und leistungsfähigsten Hemmschuhe in Deutschland fabrizirt werden, ging uns folgende weitere Antwort zu: Hemmschuhe werden in kleinen Gebirgsorten angefertigt vom Orts-Stellmacher, eiserne vom Orts-Schmied; die großen Frachtfuhrwerke ꝛc. bedienen sich solcher, die in Eisengießereien, welche kleinere Bedarfsgegenstände anfertigen, hergestellt werden. Sehr leistungsfähige Fabriken in Deutschland scheinen auch die Reichstags-Wählerschaften des Centrums und der Deutschfreisinnigen zu sein.

∴ Trichinenjäger. „Bitte um eine Adresse von einer kulanten Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, speziell für Schweine". — Eine Extra-Versicherung für Schweine giebt es nicht. Die sächs. Vieh-Versicherungsbank in Dresden ist zu empfehlen.

∴ Fritz D. „Wir sind 7 Kellner und streiten uns. Einer behauptet, daß es unter den 45 Millionen Einwohnern Deutschlands ca. 500,000 Kellner giebt, die übrigen 6, die allerdings etwas dünner sind, wollen Dem nicht beipflichten und behaupten, daß es auf keinen Fall mehr wie 300,000 sind. Was meinst Du denn dazu, es handelt sich um eine Wette von 7 Flaschen Pommery." — 7 Flaschen Champagner? Die hebt Ihr wohl erst irgendwo wegstibitzt. Ihr großbrodigen Servietteuschwenker. Da Deutschland 45 Millionen Einwohner hat, so wird es wohl genug sein, auf ein Tausend Seelen einen Kellner zu rechnen und kommen hierdurch schon 45,000 zusammen. Das langt zu!

∴ R. R. in D. „Welchen Styl zeigt das Gebäude des Dresdner Neustädter Theaters auf der Straße?" — Renaissance.

∴ Stammtisch Bautzen. „1) Ist es in Leipzig gestattet, bei Neubauten Treppen von Holz zu bauen? 2) Giebt es in der Umgegend von Chemnitz Sandsteinbrüche?" — 1) Ja! 2) In der Nähe von Wittgensdorf und etwas entfernter bei Rochlitz.

∴ F. L., Forstfr. „Bei längerer Zeit suchte ich ein Dienstmädchen und in großer Zahl stellten sich die dienenden Geister bei mir ein. Die Dienstmädchen musternd, fiel mir besonders das eines dem Aeußeren nach sehr gebildeten Mädchens auf, welches bisher stets sehr gute Zeugnisse hatte, nur das letztere, aus der Stelle eines Herrn Hofraths erhaltene, lächelte ihr Buch so, daß es sehr schwer für sie sein dürfte, eine Stelle daraus zu bekommen. Lügenhaft, träge und Anderes mehr war darin enthalten. Auf mein Befragen, wie sie zu diesem Zeugnisse gekommen sei, erhielt ich zur Antwort, daß sie nicht dafür könne; täglich, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht habe sie fleißig gearbeitet und nie es gewagt, ihre Herrschaft zu belügen oder zu hintergehen; trotzdem sei es ihr nie gelungen, die Zufriedenheit der Herrschaft zu erringen. Ich nahm dieses Mädchen an und erkundigte mich zugleich näher über diesen Hofrath und war denn auch sehr bald von der Wahrheit meines Mädchens und der unrechten Handlungsweise dieser Herrschaft vollständig überzeugt. Bereits ist nun dieses Mädchen über ein viertel Jahr bei mir und noch nie fand ich Grund, über sie zu klagen, ich richte deshalb an Sie, geehrter Briefkastenonkel, die ergebene Anfrage, wie ist solchen Herrschaften ein Fingerzeig zu geben, damit sie ferner beim Zeugnißausstellen bedächtiger und gerechter handeln und nicht den Dienstboten es ohne Grund erschweren, wieder eine Stelle zu finden?" — Wer unbegründeter Weise einem Dienstmädchen das Dienstbuch verunglimpft, begeht ein großes Unrecht. Ich glaube sogar, daß das Dienstmädchen die betr. Herrschaft darüber gerichtlich belangen kann.

∴ W. R., Brambach. „1) Wenn darf weibliches Birk- und Auerwild geschossen werden, oder darf es gar nicht geschossen werden? 2) Dürfen Rehböcke, die im Mai 1884 gesetzt sind, im Januar 1885 geschossen werden?" — 1) Genanntes Wild ist nach dem Gesetz vom 22. Juli 1876 vom Jagdrecht nicht ausgeschlossen. Schonzeit ist vom 1. Februar bis 31. August. 2) Rehböcke, die 1884 gesetzt sind, müssen nur bis Ende 1884 gesetzlich geschont werden.

∴ Herr Frei, gestatten Sie die Freiheit, Ihnen die einzig passende Antwort auf Ihre sinn- und verstandesfreie Saalleisten- und Musik-Anfrage zu geben: Schuster, bleib' bei Deinem Leisten!

∴ E. O. E., Bautzen. „Ich behaupte, es gäbe ein Gedicht „Der sterbende Komödiant". In den letzten Versen führt der Dichter noch einzelne Stellen aus des Komödianten Heldenrollen auf. Mein Freund als alter Bücherleser bestreitet meine Angaben. Wollen und können Sie mir vielleicht angeben, wo ich das Gedicht beziehen kann und wie es sich betitelt?" — Sie haben Recht, es existirt ein Gedicht „Der sterbende Komödiant" von Anast. Grün. Daß Ihr Freund als „alter Bücherleser" es nicht kennt, freut uns, da Sie den Ertrag der Wette für die Ferienkolonien bestimmen. Das Gedicht ist in den Gedichtsammlungen von Elise Polko u. s. w. leicht zu finden.

∴ Heinz Fr...s, Leipzig. „Sind die sächsischen Farben grün-weiß oder weiß-grün?" — Ei, ei, Ihr schlechten Sächser, doch allemal grün-weiß!